

Ansprache Papst Pius XII. vom 18. April 1952

Soyez les bienvenus - Gewissensbildung und Situationsethik

1110 Herzlich willkommen, liebe Töchter vom Weltbund der katholischen Frauenjugend! Wir begrüßen euch mit dem gleichen Wohlwollen, mit der gleichen Freude und der gleichen Herzlichkeit, mit der Wir euch vor fünf Jahren in Castel Gandolfo anlässlich des großen internationalen Treffens der katholischen Jugend empfangen haben.

Die Anregungen und die Ratschläge zur Umsicht, die euch jener Kongreß gegeben hatte, wie auch die Worte, die Wir damals an euch gerichtet haben (vgl. Pio XII., *Discorsi e Radiomessagi* IX, 221-223 (Libreria Editrice Vaticana), sich wahrlich nicht ohne Frucht geblieben. Wir wissen, wie sehr ihr euch in dieser Zwischenzeit angestrengt habt, um die ganz bestimmten Ziele zu erreichen, die ihr klar erkannt hattet. Das beweist uns auch die Denkschrift, die ihr Uns anlässlich der Vorbereitung des gegenwärtigen Kongresses überreicht habt: „Der Glaube der Jugend – ein Problem unserer Zeit“. Ihre 32 Seiten haben das Gewicht eines dicken Bandes, und Wir haben mit großer Aufmerksamkeit davon Kenntnis genommen. Denn sie faßt die Ergebnisse zahlreicher Rundfragen über den Glaubensstand in der katholischen Jugend Europas zusammen, und diese Ergebnisse sind außerordentlich lehrreich.

Eine ganze Reihe von Fragen, die darin berührt worden sind, haben Wir selber in Unserer Ansprache vom 11. September 1947 (vgl. Pius XII., Ansprache *Vous vous présentez à Nous* an den Weltbund der katholischen Frauenliga, vom 11. September 1947. AAS XXXIX (1947) 480-488), bei der ihr zugegen wart, wie auch in anderen Ansprachen vorher und nachher behandelt. Heute möchten Wir die Gelegenheit dieses Zusammenseins mit euch benützen, um zu sagen, was Wir über eine gewisse Erscheinung denken, die sich mehr oder weniger überall im Glaubensleben der Katholiken zeigt; sie hat mehr oder weniger alle, ganz besonders aber die Jugend und ihre Erzieher betroffen, und auch eure Denkschrift weist an verschiedenen Stellen auf deren Spuren hin, so z.B. wenn ihr (S. 10) sagt: „Die Jugend verwechselt das Christentum mit einer Summe von Vorschriften und Verboten und hat daher das Gefühl, unter dieser „imperativen Moral“ zu ersticken; und es ist nicht nur eine unbeträchtliche Minderheit, die den „lästigen Ballast“ über Bord wirft“.

1111 Wir könnten diese Erscheinung „eine neue Auffassung des sittlichen Lebens“ nennen, da es sich dabei um eine Tendenz auf dem Gebiet des Sittlichen handelt. Aber die Prinzipien der Sittlichkeit stützen sich auf die Glaubenswahrheiten; und ihr wißt, von welcher grundlegender Bedeutung für die Erhaltung für die Erhaltung und Entfaltung des Glaubens es ist, daß das Gewissen des jungen Mannes und des jungen Mädchens sehr frühzeitig nach richtigen und gesunden sittlichen Normen gebildet und entwickelt wird. So ist die „neue Auffassung der christlichen Sittenlehre“ aufs engste verknüpft mit dem Problem des Glaubens der Jugend.

Wir haben von der „neuen Moral“ schon in Unserer Rundfunk-Ansprache an die christlichen Erzieher vom 23. März gesprochen. (vgl. Pius XII., Rundfunkansprache *La famiglia è la culla* über die christliche Gewissensbildung, vom 23. März 1952 AAS XLIV (1952) 270-278)) Was Wir heute sagen, ist nicht nur eine Fortführung dessen, was Wir damals behandelt haben; heute wollen Wir die tiefsten Wurzeln dieser Auffassung bloß legen. Man könnte diese Auffassung „ethischen Existentialismus“, „ethischen Aktualismus“, „ethischen Individualismus“ nennen, in jenem einschränkenden Sinn, von dem Wir sogleich reden werden und wie man diese Ausdrücke anderswo in der sogenannten „Situationsethik“ anwendet.

1112 Das besondere Merkmal dieser Moral besteht darin, daß sie nicht von den allgemein gültigen Moralgesetzen, wie z.B. den Zehn Geboten, ausgeht, sondern von den tatsächlichen konkreten Umständen und Bedingungen, in denen der Mensch handeln muß, und denen entsprechend das individuelle Gewissen zu wählen und zu entscheiden hat. Dieser Tatbestand ist einmalig und ist nur einmal für jede menschliche Handlung gültig. Darum kann nach der Auffassung der Anhänger dieser Ethik die Gewissensentscheidung nicht von allgemein gültigen Begriffen, Grundsätzen und Gesetzen diktiert werden.

Der christliche Glaube gründet seine sittlichen Forderungen auf die Kenntnis der wesentlichen Wahrheiten und ihrer Beziehungen; so macht es der heilige Paulus im Römerbrief (vgl. Röm. 1,19-21) für die Religion als solche, sowohl für die christliche wie die vorchristliche: von der Schöpfung an, sagt der Apostel, ahnt und faßt der Mensch in irgendeiner Weise den Schöpfer, seine ewige Macht und seine Gottheit, und zwar mit solcher Evidenz, daß er sich verpflichtet weiß und fühlt, Gott anzuerkennen und ihn zu verehren, und daß die Vernachlässigung dieser Verehrung oder ihre Verkehrung in Götzendienst für alle Menschen und zu allen Zeiten eine schwere Schuld ist.

1113 Das ist nun ganz und gar nicht das, was die Ethik, von der wir jetzt reden, lehrt. Sie leugnet nicht ohne weiteres die allgemeinen Sittenbegriffe und -prinzipien (obgleich sie manchmal einer solchen Leugnung bedenklich nahekommt), aber sie verrückt sie aus dem Zentrum gegen die äußerste Peripherie hin. Es kann oft vorkommen, daß der Gewissensentscheid ihnen entspricht. Aber sie sind sozusagen nicht eine Summe von allgemeinen Obersätzen, aus denen das Gewissen für den Einzelfall, den sogenannten „einmaligen“ Fall, die logischen Folgerungen zieht. Keineswegs! Im Mittelpunkt steht der Wert, den es in seiner realen und individuellen Werthhaftigkeit zu verwirklichen oder zu erhalten gilt: z.B. auf dem Gebiet des Glaubens die persönliche Beziehung, die uns an Gott bindet. Wenn das ernstlich gebildete Gewissen entschiede, daß die Preisgabe des katholischen Glaubens und der Übertritt zu einer anderen Konfession näher zu Gott führe, so wäre dieser Schritt „gerechtfertigt“; auch wenn man ihn gewöhnlich als „Abfall vom Glauben“ bezeichnet. - Oder im sittlichen Bereich die körperliche und geistige Hingabe unter jungen Menschen. Hier würde das wohlgebildete Gewissen entscheiden, daß auf Grund der aufrichtigen gegenseitigen Zuneigung Vertraulichkeiten des Leibes und der Sinne das Entsprechende sind, und daß sie, obwohl sie sonst nur unter Ehegatten gestattet sind, hier erlaubte Äußerungen werden. - Das offene Gewissen von heute würde so entscheiden, weil es aus der Werthierarchie das Prinzip ableitet, daß die Werte der Persönlichkeit als die höchsten sich der untergeordneten Werte des Leibes und der Sinne bedienen oder sie ablehnen können, je nachdem es die jeweilige Situation erfordert. - Man hat sogar mit Nachdruck behauptet, gerade auf Grund dieses Prinzips müsse man bei einem Konfliktfall im Bereich der ehelichen Rechte je nach den Erfordernissen der konkreten Situation dem ernsthaften und aufrichtigen Gewissen der Ehegatten die Freiheit zugestehen, die Verwirklichung der biologischen Werte zugunsten der Persönlichkeitswerte unmittelbar auszuschalten.

So sehr auch derartige Gewissensurteile auf den ersten Blick den göttlichen Geboten zu widersprechen scheinen, sollen sie dennoch vor Gott gültig sein, weil, wie man sagt, das aufrichtige und wohlgebildete Gewissen auch vor Gott mehr gilt als das „Gebot“ und das „Gesetz“.

Eine solche Entscheidung nimmt also den Entscheid des Gesetzes, das Gott ins Herz eines jeden Menschen gelegt hat oder gar die Zehn Gebote, die der Finger Gottes auf Tafeln von Stein geschrieben hat, damit menschliche Autorität sie verkünde und bewahre, nicht einfach „passiv“ und „rezeptiv“ entgegen, sondern sie verhält sich „aktiv“ und „schöpferisch“.

1114 Die neue, den Umständen sich anpassende Ethik ist, wie ihre Urheber sagen, im höchsten Grade „individuell“. Im Gewissensentscheid begegnet der einzeln Mensch unmittelbar Gott und entscheidet sich vor ihm ohne die geringste Dazwischenkunft irgendeines Gesetzes, einer Autorität, einer Gemeinde, eines Kultes oder einer Konfession irgendwelcher Art. Hier gibt es nur das Ich des Menschen und das Ich des persönlichen Gottes; nicht des Gottes des Gesetzes, sondern des Vater-Gottes, mit dem sich der Mensch in kindlicher Liebe vereinigen muß. So gesehen, ist der Gewissens-Entscheid also ein persönliches „Wagnis“ gemäß der eigenen Erkenntnis und Wertung in aller Aufrichtigkeit vor Gott. Diese beiden Dinge, die rechte Absicht und die aufrichtige Antwort, sind das, worauf Gott schaut; die Handlung selber ist ihm gleichgültig. Die Antwort könnte also auch ein Austausch des katholischen Glaubens gegen andere Grundsätze, Ehescheidung, Schwangerschafts-Unterbrechung, Gehorsams-Verweigerung gegenüber der zuständigen Autorität in Familie, Kirche und Staat und vieles andere sein.

All das soll dem Stande der „Mündigkeit“ des Menschen und in der christlichen Ordnung der Kindschaft-Beziehung vollkommen entsprechen, die uns nach Christi Lehre beten läßt: Vater unser.

Diese persönliche Sicht erspart es den Menschen, jeden Augenblick untersuchen zu müssen, ob die zu treffende Entscheidung den Gesetzes-Paragrafen und abstrakten Normen und Regeln entspricht; sie bewahrt ihn vor der Heuchelei einer pharisäischen Gesetzestreue; sie bewahrt ihn ebenso vor pathologischem Skrupel wie vor Oberflächlichkeit und Gewissenlosigkeit, weil sie die ganze Verantwortung vor Gott auf dem Christen selber lasten läßt. So reden jene, die diese neue Moral predigen.

1115 In dieser ausdrücklichen Form steht die neue Ethik dermaßen außerhalb des Glaubens und der katholischen Grundsätze, daß selbst ein Kind, das seinen Katechismus kann, es einsehen und fühlen wird. Es ist nicht schwer zu erkennen, daß die neue Morallehre aus dem Existentialismus hervorgegangen ist, der entweder von Gott absieht oder ihn kurzerhand leugnet, auf jeden Fall aber den Menschen ganz auf sich selber stellt. Es kann sein, daß die gegenwärtigen Lebensbedingungen zum Versuch geführt haben, die „neue Moral“ auf katholischen Boden zu verpflanzen, um den Gläubigen die Schwierigkeiten des christlichen Lebens erträglicher zu machen. Tatsächlich werden von Millionen unter ihnen heute Festigkeit, Geduld, Standhaftigkeit und Opfersinn in außerordentliche Maße verlangt, wenn sie ihrem Glauben unter all den Schicksalsschlägen oder inmitten einer Umwelt, die alles in Reichweite bringt, was ein leidenschaftliches Herz ersehnen und wünschen kann, vollkommen treu bleiben wollen. Aber ein solcher Versuch kann niemals gelingen.

1116 Man wird die Frage aufwerfen, wie das Sittengesetz, das allgemeingültig ist, für den einzelnen Fall, der in seiner konkreten Situation immer einzig und „einmalig“ ist, genügen und selbst verpflichtend sein kann. ES kann und tut dies, gerade weil es auf Grund seiner Allgemeingültigkeit notwendigerweise und „intentionell“ alle Einzelfälle einschließt, in denen seine Begriffe sich verwirklichen. In sehr vielen Fällen tut es dies mit einer so schlüssigen Logik, daß selbst das Gewissen des einfachen Gläubigen die zu treffende Entscheidung sofort und mit vollkommener Sicherheit klar sieht.

Das gilt besonders von den negativen Verpflichtungen des Sittengesetzes, die ein Nichttun, ein Vermeiden fordern. Doch keineswegs nur von diesen. Die grundlegenden Verpflichtungen des Sittengesetzes stützen sich auf das Wesen und die Natur des Menschen und seine wichtigsten Beziehungen und gelten darum überall, wo es Menschen gibt. Die Hauptverpflichtungen des christlichen Gesetzes stützen sich, soweit sie über das Naturgesetz hinausreichen, auf das Wesen der vom göttlichen Erlöser eingesetzten übernatürlichen Ordnung. Aus den wesentlichen Beziehungen zwischen Mensch und Gott, zwischen Mensch und Mensch, zwischen den Ehegatten, zwischen Eltern und Kindern, aus den wesentlichen Beziehungen in Familie, Kirche und Staat folgt unter anderem, daß Gotteshaß, Gotteslästerung, Götzendienst, Abfall vom wahren Glauben, Glaubensleugnung, Meineid, Mord, falsches Zeugnis, Verleumdung, Ehebruch, Mißbrauch der Ehe, Selbstbefleckung, Diebstahl und Raub, Entziehung des notwendigen Lebensunterhaltes, Vorenthalten des gerechten Lohnes (vgl. Jak. 5,4), Beschlagnahme der zum Leben notwendigen Nahrungsmittel, ungerechtfertigte Preiserhöhung, vorgetäuschte Zahlungs-Unfähigkeit, ungerechte Spekulationen vom göttlichen Gesetzgeber aufs strengste verboten sind. Da gibt es nichts zu prüfen. Wie immer auch die persönliche Lage sein mag, es gibt keinen anderen Ausweg als den Gehorsam.

1117 Im übrigen stellen Wir der „Situationsethik“ drei Überlegungen oder Leitsätze entgegen. Erstens: Wir geben zu, daß Gott vor allem und immer die gute Absicht verlangt, aber diese genügt nicht. Er will auch das gute Werk. Zweitens: Es ist nicht erlaubt, Böses zu tun, damit daraus Gutes entstehe (vgl. Röm. 3,8). Doch diese Ethik handelt – vielleicht ohne sich dessen bewußt zu sein – nach dem Grundsatz, daß der Zweck die Mittel heilige. Drittens: Es kann Umstände geben, in denen der Mensch und namentlich der Christ sehr wohl wissen sollte, daß er alles, sogar das Leben, opfern muß, um seine Seele zu retten. Alle Märtyrer erinnern uns daran. Und diese sind gerade in unserer Zeit sehr zahlreich. Hätten denn die Mutter der Makkabäer und ihre Söhne, die heiligen Perpetua und Felicitas trotz ihrer neugeborenen Kinder, Maria Goretti und tausend andere Männer und Frauen, welche die Kirche verehrt, entgegen der „Situation“ den blutigen Tod umsonst oder selbst fälschlich auf sich genommen? Gewiß nicht, und sie sind mit ihrem Blut die ausdrücklichen Zeugen der Wahrheit gegenüber der „neuen Moral“.

1118 In Fällen, wo es keine absolut verpflichtenden und von allen Umständen und Eventualitäten unabhängigen Normen gibt, erfordert die „einmalige“ Situation in ihrer Einzigkeit tatsächlich eine sorgfältige Prüfung, um zu entscheiden, welche Gebote hier anzuwenden seien und in welcher Weise. Die katholische Sittenlehre hat dieses Problem der persönlichen Gewissensbildung mit vorhergehender Prüfung der Umstände des zu entscheidenden Falles immer ausgiebig behandelt. Alles, was sie lehrt, bietet ebenso den theoretischen wie den praktischen Gewissensentscheidungen eine wertvolle Hilfe. Es mag genügen, auf die unübertrefflichen Darlegungen des heiligen Thomas über die Kardinaltugend der Klugheit und die mit ihr verknüpften Tugenden hinzuweisen (vgl. Thomas von Aquin, Sum. Theol. II-II q. 47-57). Sein Traktat bezeugt einen Sinn für persönliches Handeln und Aktualität, der alles umfaßt, was an der „Situationsethik“ richtig und positiv ist, vermeidet aber alle Unklarheiten und Irrtümer. Der moderne Moralist braucht also nur auf derselben Linie fortzufahren, wenn er neue Probleme vertiefen will.

1119 Die christliche Gewissenserziehung ist weit davon entfernt, die Persönlichkeit, selbst die des jungen Mädchens und des Kindes, zu vernachlässigen und ihre Initiative zu unterbinden. Denn es ist das Ziel jeder gesunden Erziehung, den Erzieher nach und nach überflüssig und den Erzogenen in den richtigen Grenzen unabhängig zu machen. Das gilt auch von der Gewissenserziehung durch Gott und die Kirche: ihr Ziel ist, wie der Apostel sagt (Eph. 4,13-14), den vollkommenen Menschen nach dem Maß des Vollalters Christi, also den mündigen Menschen zu erziehen, der auch den Mut zur Verantwortung hat.

Nur muß diese Reife in der richtigen Ordnung stehen! Jesus Christus bleibt der Herr, das Haupt und der Lehrmeister jedes einzelnen Menschen, eines jeden Alters und Standes, durch seine Kirche, in der er zu wirken fortfährt. Der Christ seinerseits muß die schwierige und große Aufgabe auf sich nehmen, die Wahrheit, den Geist und das Gesetz Christi in seinem persönlichen Leben, in seinem Berufsleben, in seinem sozialen und öffentlichen Leben nach besten Kräften zur Geltung zu bringen. Das ist katholische Moral, und sie läßt der Initiative und persönlichen Verantwortung des Christen weiten Spielraum.

1120 Das haben Wir euch sagen wollen. Die Gefahren für den Glauben unserer Jugend sind heute außerordentlich zahlreich. Jeder wußte und weiß das; aber eure Denkschrift ist in dieser Hinsicht sehr lehrreich. Wir sind jedoch der Meinung, daß wenige dieser Gefahren für den Glauben so groß und so folgenschwer sind, wie die der „neuen Moral“. Die Verirrungen, zu denen solche Entstellungen und Verweichlichungen der moralischen Pflichten führen, die sich ganz natürlich aus dem Glauben ergeben, würden mit der Zeit die Vergiftung der Quellen selbst zur Folge haben. So stirbt der Glaube.

Aus allem, was Wir über den Glauben gesagt haben, werden Wir also zwei Schlußfolgerungen, zwei Richtlinien ableiten, die Wir euch zum Schluß übergeben wollen, damit sie eure ganze Aktion und euer ganzes Leben als christliche Vorkämpferinnen bestimmen:

Erstens: Der Glaube der Jugend muß ein betender Glaube sein. Die Jugend muß beten lernen. Gewiß, stets in dem Maß und in der Form, die ihrem Alter entspricht. Doch stets im Bewußtsein, daß es ohne das Gebet unmöglich ist, dem Glauben treu zu bleiben.

Zweitens: Die Jugend muß auf ihren Glauben stolz sein und es auf sich nehmen, daß er sie etwas kostet: sie muß sich von frühester Kindheit an daran gewöhnen, für ihren Glauben Opfer zu bringen, mit geradem Gewissen vor Gott zu wandeln und zu beobachten, was er gebietet. Dann wird sie von selbst in der Gottesliebe wachsen.

Die Liebe Gottes, die Gnade Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes (vgl. 2. Kor. 13,13) sei mit euch allen; das wünschen Wir euch in väterlicher Zuneigung. Zum Zeugnis dessen spenden Wir einer jeden von euch, sowie euren Familien, eurer Bewegung, allen ihren Zweigen in der ganzen Welt, allen euren Weggefährtinnen aus ganzem Herzen den Apostolischen Segen.